

Am alten Mühlengraben in Kettwig

Detlef Hopp

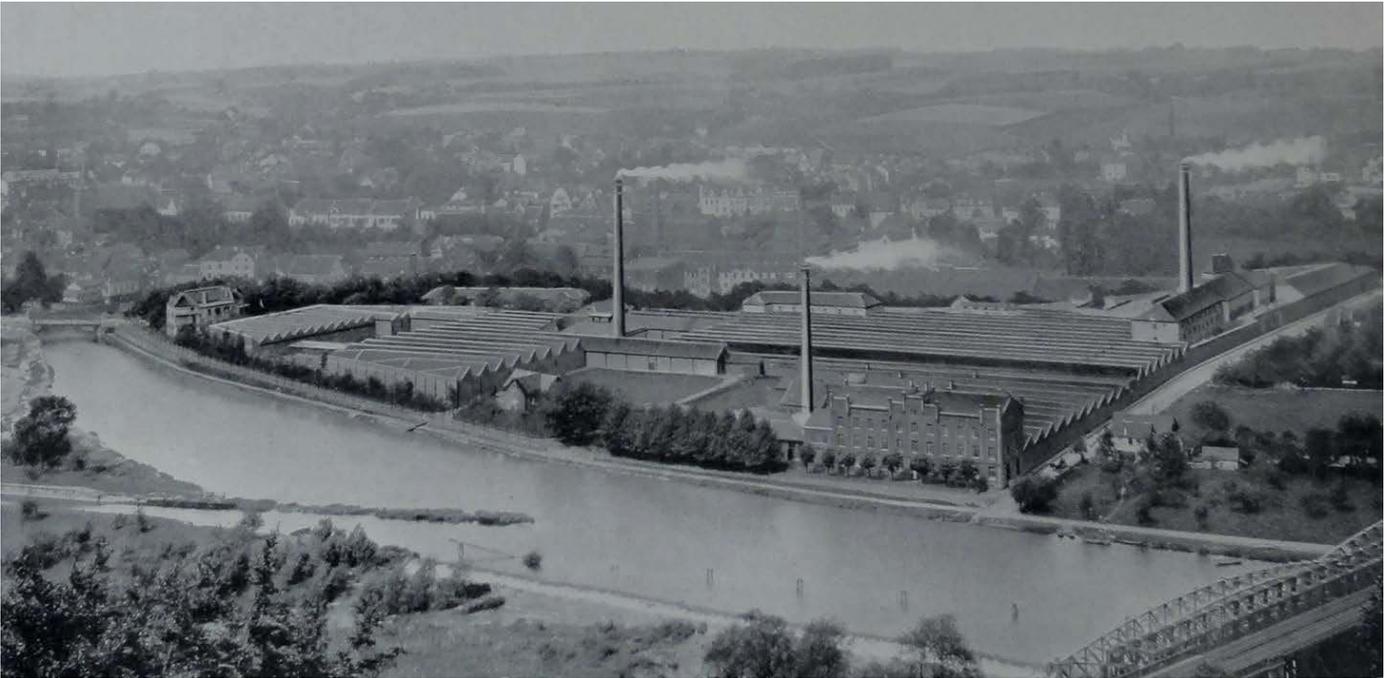
Der nördlich der Ruhr gelegene Essener Vorort Kettwig gehörte bis zur Säkularisation 1803 zur Reichsabtei Werden. Schon für das Jahr 1282 wird im Bereich des heutigen Kettwig eine Brücke schriftlich erwähnt, die den Zugang von Süden über die Ruhr in das Dorf sicherstellte. Diese wurde im 15. und 16. Jahrhundert mehrfach durch Hochwässer und Eisgänge beschädigt. Zur Zeit der Reformation fielen marodierende Truppen über die Brücke nach Kettwig ein und plünderten das Dorf. Bedrohlich wurde die Situation während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648): 1635 beschloss der Kommandeur der kaiserlichen Truppen die Brücke abbrechen zu lassen, um das Nachrücken des Feindes zu unterbinden. Nur der sog. Mühlengraben, ein Nebenarm der Ruhr, mit dessen Hilfe Kettwigs älteste Kornmühle betrieben wurde (1372 urkundlich erwähnt), war noch für Fußgänger überbrückt. Fuhrwerke mussten die Furt zur „Fährrohr“ nehmen, einer kleinen Ruhrinsel, von wo aus die Fähre zum anderen Ufer ablegte. 1786 ließ Abt Bernhard II. von Werden

die Fußgängerbrücke durch die heute noch stehende Brücke über den Mühlengraben ersetzen.

Der Mühlengraben, an den der Straßename „Am Mühlengraben“ erinnert, ist heute nur noch im Bereich dieser Brücke auszumachen. 2003 wurden jedoch nördlich dieser Straße (Hausnummern 3 und 5) Überreste des alten Ruhraumes nachgewiesen, von dem auch Relikte zwischen den Häusern Ringstraße 66 und 80 erhalten geblieben sein könnten. Zwischen Ringstraße, Bachstraße und Promenadenweg waren deshalb schon vor Beginn des Bauprojekts „Seepromenade“ zumindest Spuren von Überschwemmungskatastrophen oder älterer Verläufe der Ruhr vermutet worden. Dieser Verdacht bestätigte sich spätestens im Sommer 2013, als beim Aushub der Baugruben für die Neubebauung Ruhrkiese und alte, aufgeschwemmte Böden angetroffen wurden (Abb. 1). Aber schon zuvor, im Jahr 2012, ergaben sich beim Abriss von Teilen der 1911/12 noch einmal umfangreich erweiterten und umgebauten Scheidt’schen Textilfabrik Hinweise



1 Essen. Arbeiten auf dem Gelände in Kettwig. Zu erkennen sind die Ruhrkiese an der Ringstraße.



2 Essen. Die Kammgarnspinnerei 1914.

darauf (Abb. 2): In einigen Bereichen staute sich das Wasser in den Wintermonaten.

Ruhrfluten hat es in vergangenen Zeiten immer wieder gegeben und z. T. sind sie auch historisch überliefert, wie beispielsweise die Katastrophenhochwasser von 1485 und 1495, bei denen es sogar zu Verlagerungen des Ruhrverlaufes kam. Nach den beiden Katastrophen musste zur Sicherung der Wasserzufuhr für die Kornmühle eine Schlagd – ein Steinwall – angelegt werden. Dass die in verschiedenen Abschnitten der Baugrube auch oberhalb von aufgeschwemmten Böden beobachteten Kiese mit den spätmittelalterlichen Flutereignissen in Zusammenhang stehen, kann vermutet werden. Das sumpfige Gelände im Dreieck zwischen den o. g. Straßen diente jedenfalls in der Neuzeit als Weideland oder Wiese, wie auf historischen Kartenwerken erkennbar ist. Die dann in den 1882/83er Jahren errichtete Kammgarnspinnerei sowie die westlich benachbarte, bereits 1868/69 erbaute Zanellafabrik Klein-Schlatter, die sich aber außerhalb des Areals der Seepromenade befindet, stehen auf dem Acker- bzw. Weideland des Hofes „auf dem berg“ mit der alten Flurbezeichnung Altebrücke. Das gesamte Flurstück, durch die Jahrhunderte als Gut Altebrück bezeichnet, wurde nach Ausweis einer Urkunde im Jahr 1368 durch Gumpert von Eller erworben. Nach H. Schmitz bestand in dieser Zeit ein Gebäude („*dat ghud vor der older brueggen*“), danach war es aber unbebaut. Im 19./20. Jahrhundert wurde das Gelände dort, wo die Textilfabrik entstand und später erweitert wurde, u. a. mit Herdasche und Haldenmaterial aus nahen Zechen zum Schutz gegen den feuchten Untergrund aufgefüllt. Erst unter diesen z. T. mehrere Meter mächtigen Auffüllungen kamen Schwemmlehm und darin vereinzelt Kera-

mikscherben des 17.(?) bis 19. Jahrhunderts zum Vorschein: Darunter waren Ruhrkiese, die aber in unterschiedlichen Bereichen der Baugrube durch Schwemmlehm voneinander getrennt waren.

Im Südosten der Fläche fanden sich im Sommer 2013 in einer Tiefe von ca. 2,0 m unter der modernen Oberfläche vereinzelt Befunde. Diese wurden knapp oberhalb der Kiese im aufgeschwemmten Lehm entdeckt. Vermutlich aus der Neuzeit stammen eine Feuerstelle und drei kleinere Pfosten Spuren. Ob diese Befunde mit dem o. g. Hof oder mit dem alten Treidelpfad, dem Leinpfad, in Zusammenhang stehen oder sogar noch älter sind, worauf vereinzelt Streufunde von Keramik der römischen Kaiserzeit hinweisen könnten, ließ sich vor Ort nicht mehr klären.

Literatur

D. Hopp/B. Khil, Über-Brücken, In: D. Hopp (Hrsg.), Brückenschlag in die Vergangenheit. Archäologie in Kettwig an der Ruhr (Essen 2006) 52–54. – Kammgarnspinnerei, Tuchfabrik, Zanellafabrik, Kettwig-Ruhr und Bandfabrik Heinr. Nierhaus, Ronsdorf und Kettwig (Kettwig 1920). – H. Schmitz, Höfe, Kotten und ihre Bewohner. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte der Vororte Fulerum, Haarzopf, Ickten, Kettwiger Umstand, Raadt, Roßkothen, Schuir, Band I, Zeitschrift des Geschichtsvereins Mülheim a. d. Ruhr 62 (Mülheim 1990).

Abbildungsnachweis

1 D. Hopp/Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege/Stadtarchäologie Essen. – 2 nach Kammgarnspinnerei (1920), vgl. Lit.